

„Umdenken ist angesagt – auf allen Ebenen.“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!
 „Ich gehe ins Handwerk“ – diese Berufswahl würde ich von jungen Frauen gern noch häufiger hören. Das Handwerk wird insgesamt weiblicher, das ist spürbar und ein Erfolg. Der Wandel ist eingeleitet. Aber er braucht mehr Tempo – und Frauen mitunter mehr Selbstbewusstsein, um althergebrachte Strukturen aufzubrechen. In vielen Gewerken sind Frauen zwar keine Exoten mehr, aber noch immer in der Minderheit. Frauen geben kreativen Handwerksberufen den Vorzug, im gewerblich-technischen Bereich hingegen sind sie nach wie vor deutlich unterrepräsentiert und machen nur langsam Boden gut. Die Mehrheit der rund 32 Prozent im Handwerk beschäftigten Frauen geht einer Tätigkeit als Friseurin, Kosmetikerin oder Schneiderin nach. Allerdings steigt der Anteil junger Frauen in eher männlich geprägten Domänen wie Bäcker, Maler, Lackierer und Tischler. Es gibt auch mehr Meisterinnen und mehr Betriebsgründerinnen: Jede sechste erfolgreiche Meisterprüfung wird von einer Frau abgelegt und jeder vierte neu gegründete Betrieb von einer Frau geführt. Das ist eine positive Entwicklung.

Geschlechterspezifisches Rollenbild überwinden

Aber noch immer findet nicht jede Berufsanfängerin den Mut, sich ihren Platz in von Männern dominierten Berufswelten zu erkämpfen. Dazu trägt auch das geschlechterspezifische Rollenbild bei, das in Teilen unserer Gesellschaft leider noch vorherrscht und das wir dringend überwinden müssen. Umdenken ist angesagt – auf allen Ebenen. Angefangen bei den Eltern über die Schulen und die Berufsberatungen bis hin zu den Betrieben: Es wird höchste Zeit, sich von altbackenen Klischees in der Berufswahl zu verabschieden. Nicht das Geschlecht darf entscheidend sein, ob eine junge Frau oder ein junger Mann den Beruf des Kfz-Mechanikers ergreift. Was zählt, sind allein die Interessen sowie die persönlichen Talente und Stärken einer Bewerberin bzw. eines Bewerbers.

Schritte in die richtige Richtung

Die Karrierechancen für Frauen im Handwerk waren noch nie so gut. Durch die Digitalisierung werden nicht nur die körperlichen Belastungen verringert, die der ein oder andere Beruf mit sich bringt und die oft abschreckende Wirkung hatten. Mit dem digitalen Wandel wächst vor allem auch der kommunikative und gestaltende Bedarf in den Handwerksbetrieben. Das Handwerk hat erkannt, dass Frauen ein großes Potenzial bilden, in Führungsetagen den Weg vorgeben und auch als Unternehmerinnen in der Erfolgsspur unterwegs sind – und das nicht nur in Zeiten eines akuten Fachkräftemangels. Imagekampagnen für die Öffentlichkeit und die Beteiligungen an Aktionen wie dem „Girls



„Die Karrierechancen für Frauen im Handwerk waren noch nie so gut.“

Day“ und der „Initiative Klischeefrei“ beispielsweise sind Schritte in die richtige Richtung.

Hemmschwellen abbauen

Ich bin zuversichtlich, dass das Handwerk diesen Weg fortsetzt und sich noch stärker Themenfeldern wie Personalentwicklung und Vereinbarkeit von Familie und Beruf öffnet und dabei alle Möglichkeiten flexibler Arbeits-

zeitmodelle auch in männerdominierten Gewerken nutzt. Wir alle müssen daran arbeiten, auch die letzten Hemmschwellen abzubauen. Die Unternehmerin, die vor dem Kunden steht und gefragt wird, wo denn der Chef ist – diese Zeiten müssen ein für alle Mal vorbei sein.

Ihre

Sabine Poschmann

Stellvertretende wirtschafts- und energiepolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion; Beauftragte der SPD-Bundestagsfraktion für den Mittelstand und das Handwerk